

Die Post aus dem Riesengebirge.

Nedaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Jr. 26.

Hirschberg, Sonnabend, den 31. Januar 1891.

12. Jahrg.

Man abonnire

bei den Postanstalten, Landbriesträgern oder in der Expedition auf die

„Post aus dem Riesengebirge“, welche mit täglicher Roman-Beilage und illustriertem Sonntagsblatt für die Monate Februar und März

nur 35 Pf. kostet.

Inserate finden in der „Post aus dem Riesengebirge“, welche den kaufkräftigen Theil der Bevölkerung zu ihren Lesern zählt, die wirksamste Verbreitung bei billigster Berechnung.

Socialdemokraten und Landwirths.

In den Getreidezolldebatten des Reichstages traten die socialdemokratischen Redner auf's Entschiedenste für die gänzliche Beseitigung der Getreidezölle auf. Dabei wurde nicht lediglich der Gesichtspunkt geltend gemacht, daß das Brot für die industriellen Arbeiter vertheuert sei, es wurde vielmehr auch die Gelegenheit benutzt, die landwirtschaftliche Bevölkerung selbst gegen jede Schutzzollpolitik einzunehmen. Auf die im Reichstage vorgebrachten Entgegnungen, daß die Brotpreise nicht übermäßig hoch seien, daß der Bauernstand mindestens dieselben Vorteile von dem Zollschutz habe wie der große Grundbesitz, daß der Rückgang der Landwirtschaft notwendig den Zustrom von Arbeitern zur Industrie verstärke und das Lohninkommen der Industriearbeiter verminder, wollen wir nicht weiter eingehen.

Bekanntlich ist die socialdemokratische Partei eifrig damit beschäftigt, ihre Agitation auf das platt Land zu tragen, und deshalb mußte den Rednern im Reichstage daran gelegen sein, den Eindruck zu erwecken, daß ihr Auftreten gegen jeden selbst auch mäßigen Zollschutz der landwirtschaftlichen Producte durchaus im Interesse des kleinen Grundbesitzes liege. Indessen ist aus zahlreichen sonstigen Äußerungen dieser Partei ersichtlich, daß ihr an der Erhaltung eines kräftigen Bauernstandes nicht das mindeste gelegen ist und gelegen sein kann.

Schon der allgemeine Grund, warum sie für unbeschränkten Freihandel eintritt, beweist, daß sie auf nichts weniger als auf das Erhalten bedacht ist. Ihr geistiges Haupt Marx sprach schon vor Jahrzehnten aus, daß nach seiner Meinung das Freihandelsystem „zerstörend“ wirke und „den Gegensatz zwischen Proletariat und Bourgeoisie auf die Spitze treibe“ und daß er „nur in diesem revolutionären Sinne“ dafür stimme.

Von neueren Zeugnissen, daß der Marx'sche Grundsatz vom Berlören bewußt auf die Landwirtschaft angewandt wird, erinnert die Schlesische Zeitung an einen Artikel eines hervorragenden socialdemokratischen Organs vom vorigen Sommer. Das Blatt erläuterte die Wirkung der Getreidezölle zum Schutze der Landwirtschaft gegen die Konkurrenz des billiger produzierenden Auslandes und erklärte den Fortbestand eines Schutzes geradezu als eine Existenzbedingung der Landwirtschaft. Zwar werde durch die Getreidezölle das Brot und der gesamte Lebensunterhalt der



Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.

Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr
für den nächsten Tag.

Arbeiterschaft vertheuert; aber durch Freihandel würde die Nahrung wohl billiger, jedoch zugleich sinkt das Existenzminimum und mit ihm der Lohn. Die Aufhebung der Getreidezölle wäre also durchaus kein Geschenk für die Arbeiter. Das wüßten die sozialistischen Führer längst, wenn sie aber dennoch die Parole „Kampf gegen die Brotvertheurer“ festhielten, so habe das seinen besonderen Grund. „Besonders wichtig werden“ — so hieß es wörtlich weiter — „die Folgen einer veränderten Zollpolitik für den Grundbesitz sein. Man kann sagen, daß der Grundbesitz sich jetzt nur noch durch die exorbitanten Zölle hält. Die Zwangsversteigerungen von Grundstücken sind 1888/89 und 1887/88 gegen 1886/87 um ein Viertel zurückgegangen — weil in diesen beiden Jahren, wie bekannt, zuerst die Wirkungen des Schutzes sich zeigten. Man kann sich leicht denken, wie die Biffer in die Höhe schnellen würde, wenn der Schutzzoll aufgehoben würde.“ Dem Proletariat könne es nur erwünscht sein, wenn es der Landwirtschaft schlecht ginge. Denn die Nothlage der Landwirtschaft bedeute ja nicht, daß etwa die ländliche Arbeit unproductiv geworden, sondern daß die Grundrente und damit der Wert der Grundstücke gesunken sei; sie sei also nur eine Nothlage der Grundbesitzer. Je tiefer die Grundrente sinkt, je werthloser das Grundstück werde, desto klarer werde die Unmöglichkeit, die private Bewirtschaftung des Grundbesitzes fortzuführen.

Es wird hiernach den Socialdemokraten sehr schwer sein, sich als Freunde der Landwirtschaft einzuführen. Versuchen sie es doch, so wird sich keiner, der vorstehende und manche ähnliche Offenheit im Gedächtniß hat, verblüffen lassen.

Kundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 30. Januar. Am Berliner Hofe wurde am Donnerstag der Geburtstag des vierten Sohnes des Kaiserpaars, des Prinzen August Wilhelm (geb. 1887), begangen. Am Vormittage konferierte der Kaiser mit dem Staatssekretär von Marschall und ertheilte dem Militär-Oberpfarrer Frömmel eine Audienz. Nachmittags unternahmen beide Majestäten eine Spazierfahrt.

— Beim Fürsten Bismarck in Friedrichsruh fand am Dienstag zur Feier des Geburtstages des Kaisers ein Diner statt, zu welchem alle fürstlichen Beamten und verschiedene Gäste geladen waren. Fürst Bismarck erschien in großer Generalsuniform mit allen Orden und brachte den Toast auf den Kaiser in warmen und herzlichen Worten aus.

— Der preußische Finanzminister hat für die ihm untergebenen Behörden bestimmt, daß gegenüber den von der Staatsverwaltung beschäftigten, invaliditäts- und altersversicherungspflichtigen Personen von der Berechtigung, bei der Lohnzahlung die Hälfte der Beiträge in Abzug zu bringen, Gebrauch zu machen ist. — Das ist zweifellos eine Folge der Ermahnungen zur strengsten Sparsamkeit, die Herr Miquel im preußischen Abgeordnetenhaus zu hören bekommen hat.

— Für die deutsche Gesandtschaft in Luxemburg. Dem Reichstage wird, wie verlautet, zum Etat des Auswärtigen Amtes noch eine Nach-

tragsforderung im Betrage von etwa 29000 Mark zugehen zur Errichtung einer deutschen Gesandtschaft in Luxemburg, nachdem in Folge des Todes des Königs Wilhelm von Holland die Personalunion mit dem so genannten Staate gelöst und Luxemburg ein selbstständiger Staat geworden ist.

— Graf Waldersee giebt, der Nordd. Allg. Btg. zufolge, seinen Posten als Chef des Großen Generalstabes, wovon schon seit den letzten großen Manövern die Rede war, auf und wird der Nachfolger des kommandierenden Generals von Lebzynski in Altona werden. Als künftiger Generalstabschef wird Graf Höseler, kommandierender General in Metz, genannt. Waldersee hat als Nachfolger Moltke's den Posten bekanntlich im August 1888 übernommen.

— Im preußischen Abgeordnetenhaus hat der Abg. Frömmel einen Antrag eingebracht, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, die bestehenden Personen-, Gepäck- und Güter-Tarife einer Reform zu unterziehen, welche durch Ermäßigung der Tarifsätze und Vereinfachung des Tarifsystems die preußischen Staatsbahnen für die wirtschaftlichen Interessen des Landes in erhöhtem Maße nutzbar macht.

— Die Volkschule commission des preußischen Abgeordnetenhauses lehnte am Mittwoch Abend die Forderung von 20 Millionen für Schulzwecke aus den Ergebnissen des sogenannten Verwendungsgesetzes ab. — In der Budgetcommission des Reichstages wurde die Forderung von zwei Millionen zur Erhöhung der Pferdegelder berathen und stieß auf harten Widerspruch. Eine Abstimmung ist noch nicht erfolgt. — Zur zweiten Berathung des Arbeiterschutzgesetzes im Reichstagsplenum bringen die Kartellparteien eine große Zahl von Abänderungsanträgen ein. Die betreffenden Anträge der Socialdemokraten sind bis zur Höhe von 70 gediehen.

— Von einem bedauerlichen Unglücksfall ist Abg. Dr. Windthorst betroffen. Als derselbe am Mittwoch Abend im Begriff war, sich aus der Sitzung der Volkschulkommission des preußischen Abgeordnetenhauses heim zu begeben, glitt er im Korridor aus und fiel so unglücklich, daß er sich mehrere kleine Verletzungen und Hautabschürfungen im Gesicht zuzog. Der Cultusminister von Gosler machte persönlich Eisumschläge und ein Arzt legte einen Verband an, worauf der alte Herr, der seinen Humor nicht einen Augenblick verlor, in einer Droschke nach Hause gebracht wurde. Es geht ihm leidlich wohl und in einigen Tagen wird der Schaden sicher beseitigt sein.

— Berliner Zeitungen theilen einen Aufruf mit, welcher die Errichtung eines deutschen „Vereins zur Abwehr des Antisemitismus“ ankündigt. Unterzeichnet ist der Aufruf von etwa 500 bekannten Persönlichkeiten. — In Folge des Witterungsumschlags ist eine Besserung der Lage der zahlreichen Arbeitslosen in Berlin eingetreten. Viele brotlose Arbeiter haben jetzt wieder Beschäftigung gefunden.

— Die socialdemokratische Reichstagsfraktion hat sich dahin entschieden, den Genossen zu empfehlen, die Arbeiter-Maifeier auf den ersten Sonntag im Mai zu vertagen, von einer Feier des ersten Mai selbst aber abzusehen.

— Aus Zanzibar wird gemeldet, daß die deutschen Beamten jetzt die Insel verlassen, seit-

dem Major von Wihmann die Verwaltung am 26. Januar dauernd nach Bagambo verlegt hat. Die Rückkehr des jetzt auf einem Zuge nach dem Kili-mandscharo-Gebirge befindlichen Reichskommissars wird binnen 14 Tagen erwartet. — Bei Pangani ist ein Segelschiff gesunken, wobei ein deutscher Offizier und acht eingeborene Soldaten ertrunken sind.

— In Brüssel hat am Donnerstag unter Glockengeläut und Kanonendonner die Ueberführung der Leiche des Prinzen Balduin nach der Königsgruft in Schloss Laeken stattgefunden, wo die definitive Beisetzung in Gegenwart des belgischen Königs-paares und aller anwesenden Fürstlichkeiten erfolgte. Alle Straßen waren mit Traueremblemen geschmückt. Der Sarg des Prinzen, eine genaue Kopie des Sarges Kaiser Wilhelms I., stand auf achtpännigem Leichenwagen. Der Kardinal von Mecheln vollzog die Ceremonie. Eine große Menge füllte die Straßen.

— Im italienischen Parlament hat die Budgetdebatte begonnen. Ministerpräsident Crispi sprach mit Erfolg über die allgemeine Lage Italiens, und betonte, daß Italien in Folge seiner Bündnisse in Europa stark und geachtet dastehe, daß ihm diese Stärke aber auch erhalten werden müsse. Die finanzielle Lage habe sich erheblich gebessert, in wenigen Jahren würden alle Schwierigkeiten überwunden sein. Die wirthschaftlichen Interessen des Landes fasse die Regierung besonders ins Auge und werde das auch beim Abschluß neuer Handelsverträge bestätigen.

Preußisches Abgeordnetenhaus. Donnerstagsitzung. Das Haus genehmigte eine Reihe von kleinen Gesetzentwürfen, darunter auch die neue Hundesteuervorlage, durch welche der zulässige Höchstbetrag auf 20 Mark erhöht wird. Sodann folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Vereinigung der Insel Helgoland mit der preußischen Monarchie. Abg. Peters (nativ.) spricht seine Freude über die Vorlage aus und erachtet die Regierung, bei der Wahl ihrer Verwaltungsbeamten vorsichtig zu sein, damit nicht die Helgoländer durch ein bürokratisches Regiment vor den Kopf gestossen würden. Abg. Arendt (freikons.) meint, die Insel Helgoland sei mit der Abtretung kolonialen Gebietes im Ostafrika zu ihrer bezahlt und wendet sich dann gegen den Reichstag, dem er Un dankbarkeit gegen den Fürsten Bismarck vorwirft. Minister Herfurth erwidert, die letzten Auskünfte gehörten hier nicht her. Dem Kaiser werde es aber immer zum Ruhme angerechnet werden, daß es seiner Weisheit gelungen sei, in Frieden die Insel für Deutschland und Preußen zu erwerben. (Bravo!) Die Vorlage wird darauf in erster und zweiter Lesung unverändert angenommen. Nachdem noch der Gesetzentwurf betr. die Heranziehung der Fabriken mit Vorausleistungen für den Begebau in der Provinz Brandenburg einer Kommission überwiesen ist, vertagt sich das Haus auf Dienstag, den 3. Februar, Vorm. 11 Uhr. (Kleine Vorlagen und Etatsberathung.)

Deutscher Reichstag. Donnerstagsitzung. Die zweite Beratung des Staats des Reichspostverwaltung wird fortgesetzt. Abg. von Münnich (Demokrat) befürwortet die Heraussetzung der Gebühren für Zeitungstelegramme. Abg. Graf Behr (freikons.) kann ein Bedürfnis dafür nicht anerkennen, wünscht aber Bestätigung der Befestelgebühren für Landtelegramme. Staatssekretär von Stephan verspricht darauf hinzuwirken. Abg. Dr. Hartmann (lou.) erklärt sich ebenfalls gegen eine Heraussetzung der Depeschengebühren, spricht im Übrigen der Reichspostverwaltung seine Anerkennung aus. Abg. Vollrath (Soz.) hat allerlei Beschwerden gegen die Leitung der Post. Abg. Richter (frei.) bringt die Stellung des Wolffschen Telegraphenbüros in Berlin zur Sprache, dessen Geschäftsbetrieb er sehr abfällig kritisiert und das nicht blos von der Regierung, sondern auch von der Börse beeinflusst werde, und Depechen im Interesse von Börsegeschäften vertreibe. Redner fordert die Vorlage des mit dem genannten Bureau abgeschlossenen Vertrages. Staatssekretär von Stephan erklärt, daß die Beziehungen zum Wolffschen Bureau nicht zu seinem Reiseort gehörten. Abg. Hammacher (nativ.) fordert gleichfalls die Vorlegung des Vertrages, hält im Übrigen aber die Heraussetzung der Depeschengebühren für nicht zeitgemäß. Abg. Singer (Soz.) fordert ebenfalls die Vorlegung des Vertrages, auch Abg. Zimmermann (Antisemit), der noch Fortfall des Sonntags-Poldienstes beansprucht, von welchem nur die Jüden Vorteil hätten. Nachdem noch Staatssekretär von Stephan auf eine Anfrage erklärt, daß die Regierung nicht beabsichtige, das Postsparkassengesetz dem Hause wieder vorzulegen, werden die laufenden Einnahmen des Poststaats bewilligt. Freitag 1 Uhr: Fortsetzung der Beratung.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 30. Januar 1891.

* [Bahnprojekte.] Die Handelskammer zu Breslau hat beschlossen, den schleunigen Ausbau der Linie Breslau-Jauer-Hirschberg bei der Königlichen Staatsregierung zu beantragen und beabsichtigt die geeigneten Materials und zweckmäßiger Co-operation zunächst mit dem Magistrat zu Jauer und der Handelskammer zu Hirschberg in Verbindung zu treten. — Ferner ist nach der „Reichenb. Btg.“ das Bahnprojekt Hirschberg-Petersdorf-Schreiberhau-Landesgrenze-Tannwald-Reichenberg wiederum gefördert worden, obwohl es sich vorläufig nur um den Theil dieser Strecke auf österreichischem Gebiet handelt. Das bereits genannte Blatt weist darauf hin, daß

das Projekt, Reichenberg mit Preußisch-Schlesien in der Richtung Warmbrunn-Hirschberg zu verbinden, seit mehr als 25 Jahren auf der Tagesordnung stehe. Nunmehr sei es Dank den Arbeiten des Ober-Ingenieurs Smetana gelungen, eine günstigere Trace zu ermitteln; das Projekt soll noch in dieser Woche dem österreichischen Handelsministerium zur Prüfung resp. Tracen-Revision vorgelegt werden.

* [Der zweite Kammermusikabend] heutiger musikalischer Kräfte unter Leitung des Herrn Musikdirektor E. Voigt fand gestern im Saale des Hotels „Drei Berge“ vor zahlreicher Hörerschaft statt. Der Abend wurde eröffnet mit dem Forellenquintett op. 114 von Schubert. Der Inhalt ist tief und gedanreich, aber bisweilen schroff und schwer verständlich. Es liegt ein gewisses Zagen vor dem Vorwärtsgehen, ein Zögern selbst in den lebhafter gehaltenen Sätzen, so daß der musikalische Genuss, wie ihn der Compositionsgehalt gewähren müßte, kein ganz ungetrübt ist. Gespielt wurde das Quintett sehr brav und mit liebevollem Eingehen. Die Schwierigkeiten des Zusammenspiels wurden fast überall mit großer Accuratezza überwunden. Einen vollen Erfolg hatte Herr Concertmeister Stiller mit seinem Solostück: Romanze von Beethoven, deren nicht geringe Schwierigkeiten von dem Künstler mit Leichtigkeit und Eleganz besiegt wurden. Außerdem fesselte das Werk als Composition; die Wiedergabe war in allen Theilen eine sehr anerkanntenswerthe, beifallswürdige künstlerische Leistung. Die nun folgenden Solostücke des Herrn Kantor Nipel fand n. ebenfalls das lebhafte Interesse der Hörer. Besonders gefiel der graciöse und poetische Mittelsatz, op. 94 Nr. 3 von Schubert, in dem liebenswürdigen und eleganten Vortrage des Herrn Nipel. Ebenso gab der Künstler dem Schlußsatz, op. 90 Nr. 2, eine sehr reizvolle Ausföhrung. Herr Kantor Nipel erhielt nach diesen virtuosen Darbietungen den ehrendsten Beifall der Hörer. Eine ganz vorzügliche Leistung, die den Abschluß und die Krone des Abends bildete, füllten die Herren Stiller, Eßner und Voigt mit Mozart's Streichquartett in Es-dur. Das Zusammenspiel war fast durchweg vortrefflich; trotzdem dürfen wir die erste Violine und Violoncell bei diesem Quartett ganz besonders rühmend hervorheben. Beiden Instrumenten fällt hier der Lowenthal des Mozart'schen Gedankentrichthums und das größte Maß der vom Componisten nicht gesuchten, sehr bedeutenden Schwierigkeiten zu. Die Herren Stiller und Voigt schienen sich dessen bewußt zu sein und brachten ihren Part und im Verein mit den beiden Vertretern der Mittelfamilie das ganze Quartett zu gehürenden Ehren und glänzendem Erfolg. Der nachfolgende Beifall entsprang der unmittelbaren Empfindung.

* [Eine Reichsbank-Nebenstelle] mit Kassen-Einrichtung ist am heutigen Tage in Apolda errichtet.

* [Der Winter] ist die an Unfällen reichste Zeit des Jahres. Täglich ereignet sich eine große Zahl derselben, welche für die Betroffenen außer körperlichen Schmerzen außer mehr oder weniger pecuniäre Nachtheile herbeiführen, sei es, daß diese in direkten, schwer empfundenen Erwerbsverlusten oder hohen Opfern an Kurkosten bestehen. Welchen Werth unter solchen Umständen eine Versicherung gegen die materiellen Schädigungen durch körperliche Unfälle aller Art hat, zeigt deutlicher als Worte eine Statistik der Kölnischen Unfall-Versicherungs-Aktion-Gesellschaft zu Köln a. Rh., bei welcher allein im vergangenen Jahre 20 Todesfälle, 37 Invaliditätsfälle, 3095 Fälle mit vorübergehender Arbeits- resp. Erwerbsunfähigkeit (Dienstunfähigkeit) zur Anmeldung kamen.

* [Die 52 Felder der Quittungskarten] für die Alters- und Jubiläums-Versicherung entsprechen nicht, wie noch vielfach angenommen wird, den Kalenderwochen eines Jahres, so daß die Marken beim Beginn auf dasjenige Feld zu kleben wären, welches nach seiner Nummer der entsprechenden Jahreswoche entspricht. Vielmehr gelten die Karten bis zum Schlusse des dritten Jahres, welches auf das Ausstellungsjahr folgt, (§ 4 des Ges.), und nach § 109 Abs. 2 müssen die Marken in fortlaufender Reihe eingeklebt werden, d. h. man beginnt stets beim ersten Felde und fährt daran schließend ohne Freilassung eines Fledes fort, mag auch die Arbeit zeitweise unterbrochen und während dessen die Verwendung von Marken unterblieben sein. Wenn also z. B. ein Arbeiter eine Marke auf seiner Karte hat, dann 6 Wochen frank ist und keine Marke verwendet, so kommt die erste Marke, die ihm nach Wiederaufnahme der Arbeit eingeklebt wird, auf das Feld 2.

* [Verheirathete Frauen in Fabriken.] Nach amtlichen Erhebungen betrug die Gesamtzahl der verheiratheten Frauen, welche Mitte August 1890 im Deutschen Reich in gewerblichen Betrieben beschäftigt waren, etwa 130 000. Innerhalb Preußens waren die verheiratheten Frauen in Fabriken am zahlreichsten vertreten in den Regierungsbezirk Breslau und Liegnitz mit je 5000.

* [Polizeibericht.] Gefunden wurde: Ein braunledernes Portemonnaie und ein braunes Leder-täschchen in der Schützenstraße. — Verloren: Ein Bündel Holz.

f. Landeshut, 29. Januar. In der letzten Kreistagsitzung wurde beschlossen, eine Kreishausse von Hartmannsdorf über Schwarzwaldau nach Trautliebersdorf zu bauen. Der Anschlag beträgt 360 000 Mark. — Das Mariannenstift zu Leppersdorf soll zu einem Kreis-Krankenhaus ausgebaut werden und wurden hierzu 125 000 Mark veranschlagt.

o. Goldberg, 29. Januar. Aus Versehen ergriff der Schuhmachermeister Lütkendorf hier selbst eine Flasche mit Salmiakgeist und trank daraus. Am Dienstag ist der Unglückliche seinen schweren innerlichen Verlebungen erlegen. — Als am Montag Nachmittag der Arbeiter Kirsch aus Kosendorf in dem Rüster'schen Steinbrüche mit dem Abbrechen von Steinen beschäftigt war, löste sich plötzlich ein ca. 3 Centner schwerer Stein los und traf den Kirsch derart auf den linken Oberarm, daß derselbe zerstört wurde. Der Bedauernswerte scheint auch noch andere Verlebungen erlitten zu haben, denn bereits in der darauffolgenden Nacht ist er gestorben.

* Görlitz, 29. Januar. Nach beendigten offiziellen Kaiserdiner, welches einen schönen Verlauf genommen und in jeder Beziehung als gelungen bezeichnet wird, trug sich ein unliebsamer Vorfall zu, welcher großes Aufsehen erregt und noch heute überall das Tagesgespräch bildet. Der Vorfall ist bei Weitem nicht so bedeutend, wie er von gewisser Seite dargestellt wird. Die „Görl. N. u. Anz.“ erfahren über die Angelegenheit aus bester Quelle Folgendes: Nach dem Essen stand ein Offizier, Premier-Leutnant der Landwehr, im Außenkorridor des Wilhelm-Theaters, als ein Kellner, der keinerlei Gerät in der Hand trug, den betreffenden Offizier zur Seite schob. Der Offizier wollte in erster Empörung dem Kellner nach-eilen, wurde aber von einem älteren Kameraden beruhigt. Die Herren legten nun in der Garderothe ihre Überzieher an, als der Kellner den Raum betrat und den Premier-Leutnant herausfordernd anblickte. Zur Rede gestellt, erhob der Kellner die Hand zum Schlag, doch konnte der Offizier den Schlag abwehren; als aber nun der Kellner ferner eine drohende Haltung annahm, zog der Premier-Leutnant den Degen. Der Kellner floh und wurde bis ins Zimmer am Buffet verfolgt. Ein anderer Offizier der Landwehr ist mit flacher Klinge dem Kameraden beige-sprungen. In diesem Ringen ist der Kellner in aufgestellte Flaschen gefallen. Der Verlebte hat eine Kopfwunde von 5 Centimetern Länge davongetragen, welche von dem Arzt als eine leichte erklärt wurde und in den nächsten Tagen geheilt sein wird. Außerdem sind nur ganz leichte Hiebe an den Armen und Beinen konstatiert. — Der Sohn des Arbeiters B. in Rauschwalde, welcher seit Jahren den Wunsch hegte, Förster zu werden, wandte sich mit der Bitte an den Kaiser, ihm eine Freistelle in einer königlichen Oberförsterei zu verschaffen. Vor einigen Tagen ist nun dem Amtsvoirsteher das Gesuch zur Ermittlung bezw. zum Bericht darüber zugegangen, ob die gemachten Angaben auf Wahrheit beruhen. Bejahenden Falles soll dem Wunsche des Bittstellers entsprochen werden.

Breslau, 29. Januar. Die Stadtverordneten-Versammlung hat heute in geheimer Sitzung, einem Antrage des Magistrats Folge gebend, die Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den in naher Zukunft aus dem Amte scheidenden Ober-Bürgermeister Friedensburg beschlossen. — Die gestern Abend im kleinen Saale des Concerthauses abgehaltene Sitzung der Ortsgruppe Breslau des Riesengebirgs-Vereins war außerordentlich stark besucht; auch eine große Zahl Damen war erschienen. Der Vortragende, Dr. phil. Müllendorf, berichtete in launig feuilletonistischer Weise über „Eine Reise in Kleinasien“. Die ganze Versammlung folgte dem Vortrage, der sich durch die zahlreich eingefügten Landschafts- und Culturbilder höchst fesselnd gestaltete, mit größter Aufmerksamkeit. Den übrigen Theil der Sitzung füllten Mittheilungen des Vorsitzenden. Die Hauptversammlungen des Vereins sollen von jetzt ab immer im Januar stattfinden. Infolge einer vom Berliner Verein „Zonentarif“ erhaltenen Anregung hat der Vorstand der Ortsgruppe Breslau einstimmig die Stellungnahme zu Gunsten der bekannten Petition um Einführung des Zonentariffs beschlossen. Die Versammlung beschloß mit großer Mehrheit, bei dem Gesamtvorstande die Unterstützung der Petition durch den Riesengebirgsverein zu beantragen. Ferner hat der Vorstand beschlossen, ein Vereinsblatt, ähnlich dem des

Glaßer Gebirgsvereins, erscheinen zu lassen, das auch die Einladungen zu den Versammlungen enthalten soll. Im April d. J. wird das zehnjährige Bestehen des Vereins gefeiert werden. Die Vorbereitungen zu der Feier werden bereits von einer Festkommission getroffen.

○ **Schweidnitz**, 29. Januar. Die hier und im ganzen Kreise verbreitete Petition gegen Aufhebung des Jesuitengesetzes hat zahlreiche Unterschriften gefunden und wird in einigen Tagen an den Reichstag abgesandt werden. — Am 26. d. M. waren 150 Jahre verflossen, seitdem Friedrich der Große im Anfang der schlesischen Kriege das erste Mal unsere Stadt betreten hat. Er nahm sein Quartier in einem Hause auf dem Markt, das damals dem Grafen von Hochberg auf Fürstenstein gehörte.

+ **Sprottau**, 29. Januar. Ein äußerst bedauerlicher Unfall ereignete sich vor gestern Abend im Etablissement des Herrn Gasthofbesitzer Röhr. Die Mannschaften einer sich hier belustigenden Batterie hiesiger Garnison lagerten um ein durch ein Gefäß mit brennenden Spiritus improvisirtes Wachtfeuer. Als nun das Allarmsignal gegeben wurde, stieß beim Aufspringen ein Soldat das Gefäß aus Unvorsichtigkeit um, und zwar so unglücklich, daß vier seiner Kameraden schwere Brandwunden im Gesicht und an den Händen erlitten. Die Verletzten fanden Aufnahme im Garnison-Lazareth.

f. **Brieg**, 29. Januar. In die Collette des Bankier Böhme hier selbst ist auf Nr. 7294 der preußischen Klassenlotterie ein Gewinn von 75000 M. gefallen. An dem Gewinn sind fast ausschließlich kleine Leute, Handwerker &c. beteiligt.

— **Wohlau**, 29. Januar. Ein verheerendes Schadensfeuer wütete in Döhrenfurth. Die Schön-sche Brauerei mit sämlichen Vorräthen ist vollständig niedergebrannt. Die Entstehungsursache des Feuers wird auf Fahrlässigkeit zurückgeführt.

* **Kattowitz**, 29. Januar. Vorigen Sonntag sollte in Kochlowitz eine Trauung vollzogen werden. Als nun das Brautpaar an den Altar trat, wollte die frühere Geliebte des Bräutigams seine nunmehr Erwählte mit Gewalt beseitigen und selbst an deren Stelle mit ihm getraut werden. Natürlich ist ihr dieses nicht gelungen.

Zur Charakteristik der sozialdemokratischen Presse und ihrer Erzeugnisse mögen folgende, in sozialdemokratischen Blättern abgedruckte Verse dienen, die einem Prolog entnommen sind, mit welchem eine sozialdemokratische Weihnachtsfeier des Berliner Fachvereins der Weber eingeleitet wurde. Sie lauten:

Und die zerlumpt heut in den Straßen hocken,
Um zu erbetteln sich ihr täglich Brot,
Sie würden gern auf jeden Cult verzichten,
Auf Predigt, Orgel, fromme Chorgesänge,
Wenn der Geruch von kräftigen Gerichten
Anstatt des Weihrauchs aus der Kirche dränge."

Harte Strafe traf einen Baumfreveler in Nürnberg, einen 20jährigen Maschinenschlosser, der aus Aerger darüber, daß er aus einem Wirthshause an die Luft gesetzt worden war, an einer Straße in der Umgebung 45 junge Bäumchen abgeschnitten und abgebrochen hatte. Nach Verkündung des Urtheils, das auf fünftes Jahr Gefängnis lautete, gebeekerte sich der Verurtheilte wie rasend, so daß ihm beim Fortschaffen aus dem Gerichtsgebäude Fesseln und Knebel angelegt werden mußten.

In die Sittenverwilderung der unteren Klassen Berlins läßt uns folgende wahre Begebenheit der letzten Tage einen traurigen Blick thun. An der Kasse eines Tanzlokales in Berlin, in welchem ein Maskenball stattfand, erschien bald nach der Demaskierung ein etwa 9jähriges, ärmlich gekleidetes Mädchen und bat weinend den Billett-kontrolleur, ihr doch die Schwester Auguste, die drin auf dem Maskenball sei, herauszurufen, da die Mutter zu Hause im Sterben liege und nach ihr ver lange. Man ließ die Kleine in den Saal hinein, weil Niemand die „Schwester Auguste“ kannte und bald entdeckte das schluchzende Kind die Schwester am Arme eines Herrn, einen flotten Walzer tanzend. Eben brach die Musik ab und die Kleine stand an der Seite ihrer Schwester. „Auguste komm' nach Haus, Mutter stirbt und will Dich sehen“, brachte die jüngere Schwester mühsam hervor. „Ach was, las mich tanzen, so schlimm wirds ja mit Mutter nicht stehen“, erklärte Auguste und wandte sich wieder ihrem Tänzer zu. Wieder bat das Kind flehentlich, und nun vergaß sich der Tänzer und Freund Augusten's soweit, daß er die Kleine mit der geballten Faust ins Gesicht schlug und das Kind zu Boden strecke. Im nächsten Augenblick aber packten kräftige Arbeiterfaüste — die Umstehenden hatten die

er so recht dazu geschaffen, die Seinen glücklich machen, wie er denn ja auch unbeschränkte Berehrung bei allen genoß, welche ihm je nahe gekommen waren. Dem weiblichen Geschlecht gegenüber war er fast schüchtern zu nennen, er wagte es nicht, in größerer Gesellschaft zu tanzen, und seine Schwestern, sowie deren Freundinnen nannten ihn wohl „die Rose von Brabant“, weil er so leicht erröthete. Im vorigen Sommer weiste er längere Zeit bei seiner Großmutter, der Fürstin-Mutter von Hohenzollern, in Sigmaringen, einer Enkelin von Eugen Beauharnais. Der Verstorbene stammte somit von militärischer Seite direkt von Napoleon I. erster Gemahlin Josephine ab.

* [Schöffengerichtssitzung vom 30. Januar] Am 14. Okt. vorigen Jahres suchte ein hiesiger Bäcker sich dadurch einen Sturz zu machen, daß er einem mit anwesenden Gäste in der Heiligenschein Restauration in demselben Augenblicke, als sich derselbe segnen wollte, den Stuhl zurückzog. Der Gast fiel zur Erde und hatte einige Tage bestige Schmerzen davon. Trotz eines Vergleichs, wonach der Beschädigte eine Abfindungssumme von 20 M. erhielt, mußte der Angeklagte wegen Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 6 M. verurtheilt werden.

Der Schacharbeiter Hinte in Gunnendorf batte sich wegen Haussiedensbruch zu verantworten. Am 9. Novbr. begab er sich in den Kreishaus daselbst, um seinen Lohn von seinem dort anwesenden Brotherrn in Empfang zu nehmen. Außer diesem beanspruchte er noch einen Lohn für 3 Nebenstunden. Da er letzteren nicht erhielt, wurde er unangenehm, so daß ihm von Seiten des Wirthes das Lokal verboten werden mußte. Er leistete dieser Ansprüche nicht Folge und bekam dafür eine Geldstrafe von 5 M. event. 1 Tag Haft und wurde zur Tragung der Kosten verpflichtet. — Die wegen Diebstahls verstrafte als Witwe Bradler aus Warmbrunn ging am 6. Januar in das dortige St. Hedwigskloster, um sich ein Almosen zu holen, dabei stahl sie ein im Hausschlüssel hängendes Küchenhandtuch und wollte es später verkaufen. Sie erhielt wegen Betteln 14 Tage und wegen Diebstahls 1 Monat Gefängnis. — Der Dienstleicht August Boer aus Seiffersdorf stahl am 3. August in dem Rudolfschen Gathause daselbst einem Musketier Hoppe, als sich derselbe zu seiner Erholung vor dem Gathause bewegte, aus seiner Tasche eine silberne Cylindneruhr, eine grünseidene Börse und ein Blauportemonnaie, in welchem sich 1 M. 82 Pf. befanden, außerdem in dem Rennert'schen Gathause zu Seitendorf dort anwesenden Gästen 1 Hut und 1 Mütze, ebenso ein Medaillon im Werthe von 2,50 M. Der junge erst 20 Jahre alte Angeklagte erhielt eine Gesamtstrafe von 3 Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten. — Die übrigen vier angelegten Termine mußten vertagt werden, da der größere Theil der Zeugen sowie der Angeklagten nicht erschienen waren.

Handelsnachrichten.

Breslau, 29. Januar. (Producenten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftswerke im Allgemeinen schleppend, bei stärkerem Angebot Preise schwach preishaltend. Weizen in matter Stimmung, per 100 Krt. schuf. weißer 18.20—19.10—19.70 M., gelber 18.10—19.00—19.60 M.

soll schauderhaft hergegangen sein dabei. Man hat das arme Mädchen geschimpft, geslochen und halb tot geschlagen. Ich war nicht zugegen, aber als der Pavel mir Alles erzählte, fuhr mir der Schreck ordentlich in die Glieder hinein! — und die Jadwiga — na, wie ich die kenne, die verwindet die Schande im Leben nicht. Nein, nie — nie!"

Der junge Edelmann schlug beide Hände vor die Augen, als wolle er damit der furchtbaren Bilder Herr werden, die sich ihm bei der Erzählung der alten Köchin aufgedrängt hatten. Stürmisch klopfte ihm das Blut gegen die Schläfen.

„Das ist ja entsetzlich," sagte er dumpf. „Wie konnte man nur so grausam, so erbarmungslos gegen ein wehrloses Mädchen sein!"

Eine dunkle Zornesröthe flog jäh über Romans gebräunte Wangen, er zitterte und bebte am ganzen Körper. Dann flog er zum Glockenzug und klingelte, daß es laut durch das Haus schalte.

„Was wollen Sie thun, Pan Roman?" fragte Michalina.

„Mein Pferd bestellen. Ich muß fort, gleich auf der Stelle — zu ihr!" Und als Pavel hereintrat, herrschte er ihn an: „Rasch den Gawriel wieder satteln, hörst Du! Mach' schnell ich warte!"

Pavel drehte verlegen die Pelzmütze in den Händen herum. „Das Thier hinkt stark, gnädiger Herr, es muß sich etwas in den Fuß getreten haben."

„Der Gawriel? — unmöglich!" fuhr Roman unwillig auf.

„Verzeihen, gnädiger Herr, es ist wahr. Das Bein ist ganz dick, ich habe einen Umschlag darüber gemacht!"

„Es ist gut, Pavel, ich werde zu Fuß gehen." Roman winkte ungeduldig mit der Hand und griff hastig nach seiner Consöderatka.

Die alte Köchin hatte unterdessen ein Glas mit Burgunder gefüllt und reichte es ihm hin — mit bittender Geberde.

„Pan Roman," sagte sie. „Was auch geschehen sein mag, altertum Sie sich nicht so um das Mädchen. Da trinken Sie wenigstens ein Schlückchen Wein. Denn essen und trinken muß jeder Mensch, das hält Leib und Seele zusammen!"

Er nickte zerstreut, aber antwortete nicht. Langsam schritt er an ihr vorüber ins Treppenhaus.

Die alte Köchin trippelte plaudernd neben ihm her. „Die Herrschaften haben eine Weile mit dem Diner auf Sie gewartet, Pan Roman! Sie waren todmüde, als sie heimkamen, und ganz verstäubt und abgespannt. Na, und die gnädige Frau, die sah gerade aus, als wolle der Schlag sie rühren, so puterrot, war sie und so verärgert. Jetzt liegen sie alle auf ihren Kanapees und schlafen wie die Murmeln. — Möchten Sie nicht ein Bischen essen, Pan Roman? Ich habe Ihnen Ihr Lieblingsgericht warm gestellt, Schleie mit Petersilie und Butter. Ich will in die Küche springen und Ihnen das Essen schnell austischen!"

„Meinetwegen," klang es gleichgültig zurück. Die Alte nickte erfreut und trippelte hinaus.

Roman trat in den Familiensalon, zog einen Sessel ans offene Fenster und sank hinein. Er strich mechanisch mit der Hand über sein feuchtes Haar und sah in den stillen Garten hinaus, auf welchen ohne Unterlaß der Regen herabplätscherte. Im Hause war es still, wie verödet, man hörte keinen Laut, dabei herrschte eine gewitterhaft schwüle Luft darin, wie draußen in der Natur.

Roman fühlte sich ermüdet; er lehnte den schmerzenden Kopf zurück und schloß die Augen. Er war stundenlang im glühenden Sonnenschein über die Felder und Fluren geritten und dann im strömenden Regen. Später hatte er am Waldsaume unter den tropfenden Föhren gerastet und da war Ruhe über ihn gekommen. Und als das feierliche Glockengeläut vom Jasnagora über die weite Landschaft zog und mit sanstem Hall zu ihm herüberschwante, da hatte er den Hut vom Kopfe genommen, die Hände darüber gefaltet und seine Lippen hatten ein inbrünstiges, aber gar wunderliches Gebet gestammelt — ein stilles Gelöbnis.

Denn nach langem und schwerem Kampfe war es endlich zur Klarheit in seinem Innern gekommen. Die Zweifel, Bedenken und Erwägungen waren geschwunden und die Liebe hatte den Sieg errungen. Möchten auch seine Standesgenossen

dem Major von Wissmann die Verwaltung am 26. Januar dauernd nach Bagambo verlegt hat. Die Rückkehr des jetzt auf einem Zuge nach dem Kiliandscharo-Gebirge befindlichen Reichskommissars wird binnen 14 Tagen erwartet. — Bei Pangani ist ein Segelschiff gekentert, wobei ein deutscher Offizier und acht eingeborene Soldaten ertrunken sind.

— In Brüssel hat am Donnerstag unter Glockengeläut und Kanonendonner die Ueberführung der Leiche des Prinzen Balduin nach der Königgruft in Schloss Laeken stattgefunden, wo die definitive Beisetzung in Gegenwart des belgischen Königs-paares und aller anwesenden Fürstlichkeiten erfolgte. Alle Straßen waren mit Traueremblemen geschmückt. Der Sarg des Prinzen, eine genaue Kopie des Sarges Kaiser Wilhelms I., stand auf achtpännigem Leichenwagen. Der Kardinal von Mecheln vollzog die Ceremonie. Eine große Menge füllte die Straßen.

— Im italienischen Parlament hat die Budgetdebatte begonnen. Ministerpräsident Crispi sprach mit Erfolg über die allgemeine Lage Italiens, und betonte, daß Italien in Folge seiner Bündnisse in Europa stark und geachtet dastehet, daß ihm diese Stärke aber auch erhalten werden müsse. Die finanzielle Lage habe sich erheblich gebessert, in wenigen Jahren würden alle Schwierigkeiten überwunden sein. Die wirtschaftlichen Interessen des Landes fasse die Regierung besonders ins Auge und werde das auch beim Abschluß neuer Handelsverträge bestätigen.

— **Preußisches Abgeordnetenhaus.** Donnerstagssitzung. Das Haus genehmigte eine Reihe von kleinen Gesetzentwürfen, darunter auch die neue Hundesteuervorlage, durch welche der zulässige Höchstbetrag auf 20 Mark erhöht wird. Sodann folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Vereinigung der Insel Helgoland mit der preußischen Monarchie. Abg. Peters (nihil) spricht seine Freude über die Vorlage aus und erfüllt die Regierung, bei der Wahl ihrer Verwaltungbeamten vorsichtig zu sein, damit nicht die Helgoländer durch ein bürokratisches Regiment vor den Kopf gestossen würden. Abg. Arendt (freikons.) meint, die Insel Helgoland sei mit der Abtretung kolonialen Gebietes in Ostafrika zu teuer bezahlt und wende sich dann gegen den Reichstag, dem er Un dankbarkeit gegen den Fürsten Bismarck vorwirft. Minister Hertzsch erwideret, die letzten Neuverträge gehörten hier nicht her. Dem Kaiser werde es aber immer zum Nutzen angerechnet werden, daß es seiner Weisheit gelungen sei, in Frieden die Insel für Deutschland und Preußen zu erobern. (Bravo!) Die Vorlage wird darauf in erster und zweiter Lesung unverändert angenommen. Nachdem noch der Gesetzentwurf betr. die Heranziehung der Fabriken mit Vorausleistungen für den Wegebau in der Provinz Brandenburg einer Kommission überwiesen ist, vertagt sich das Haus auf Dienstag, den 3. Februar, Vorm. 11 Uhr. (Kleine Vorlagen und Etatsberathung.)

das Projekt, Neichenberg mit Preußisch-Schlesien in der Richtung Warmbrunn-Hirschberg zu verbinden, seit mehr als 25 Jahren auf der Tagesordnung stehe. Nunmehr sei es Dank den Arbeiten des Ober-Ingenieurs Smetana gelungen, eine günstigere Trace zu ermitteln; das Projekt soll noch in dieser Woche dem österreichischen Handelsministerium zur Prüfung resp. Tracen-Revision vorgelegt werden.

* [Der zweite Kammermusikabend] hiesiger musikalischer Kräfte unter Leitung des Herrn Musikdirektor E. Voigt fand gestern im Saale des Hotels "Drei Berge" vor zahlreicher Zuhörerschaft statt. Der Abend wurde eröffnet mit dem Forellenquintett op. 114 von Schubert. Der Inhalt ist tief und gedankt reich, aber bisweilen schroff und schwer verständlich. Es liegt ein gewisses Zagen vor dem Vorwärtsgehen, ein Zögern selbst in den lebhafter gehaltenen Sägen, so daß der musikalische Genuss, wie ihn der Compositionsgehalt gewähren müßte, kein ganz ungetrübter ist. Gespielt wurde das Quintett sehr brav und mit liebvollem Eingehen. Die Schwierigkeiten des Zusammenspiels wurden fast überall mit großer Accuratesse überwunden. Einen vollen Erfolg hatte Herr Concertmeister Stiller mit seinem Solostück: Romanze von Beethoven, deren nicht geringe Schwierigkeiten von dem Künstler mit Leichtigkeit und Eleganz besiegt wurden. Außerdem fesselte das Werk als Composition; die Wiedergabe war in allen Theilen eine sehr anerkanntwerthe, beifallswürdige künstlerische Leistung. Die nun folgenden Solostücke des Herrn Kantor Nipel standen ebenfalls das lebhafteste Interesse der Hörer. Besonders gefiel der gracile und poetische Mittelsatz, op. 94 Nr. 3 von Schubert, in dem liebenswürdigen und eleganten Vortrage des Herrn Nipel. Ebenso gab der Künstler dem Schlusszug, op. 90 Nr. 2, eine sehr reizvolle Ausstattung. Herr Kantor Nipel erhielt nach diesen virtuosen Darbietungen den ehrendsten Beifall der Hörer. Eine ganz vorzügliche Leistung, die den Abschluß und die Krone des Abends bildete, stellten die Herren Stiller, Cassel, Elsner und Voigt mit Mozart's Streichquartett in Es-dur. Das Zusammenspiel war fast durchweg vortrefflich; trotzdem dürfen wir die erste Violine und Violoncell bei diesem Quartett ganz besonders rühmend hervorheben. Beiden Instrumenten läßt hier der Lowenthal des Mozart'schen Gebantereichtums und das größte Maß der vom Componisten nicht gescheuten, sehr bedeutenden Schwierigkeiten zu. Die Herren Stiller und Voigt schienen sich dessen bewußt zu sein und brachten ihren Part und im Verein mit den beiden Vertretern der Mittelfäden das ganze Quartett zu gehörigen Ehren und glänzendem Erfolg. Der nachfolgende Beifall entsprang der unmittelbaren Empfindung.

* [Eine Reichsbank-Nebenstelle] mit Rassen-Einrichtung ist am heutigen Tage in Apolda errichtet.

* [Der Winter] ist die an Unfällen reichste Zeit des Jahres. Täglich ereignet sich eine große Zahl derselben, welche für die Betroffenen außer körperlichen Schmerzen außer mehr oder weniger pekuniären Nachtheile herbeiführen, sei es, daß diese in direkten, schwer empfundenen Erwerbsverlusten oder hohen Opfern an Kurkosten bestehen. Welchen Werth

f. Landeshut, 29. Januar. In der letzten Kreistagsitzung wurde beschlossen, eine Kreischausse von Hartmannsdorf über Schwarzwaldau nach Trautliebersdorf zu bauen. Der Anschlag beträgt 360 000 Mark. — Das Mariannenstift zu Leppersdorf soll zu einem Kreis-Krankenhouse ausgebaut werden und wurden hierzu 125 000 Mark veranschlagt.

o. Goldberg, 29. Januar. Aus Versehen ergriff der Schuhmachermeister Lützkendorf hier selbst eine Flasche mit Salmiakgeist und trank daraus. Am Dienstag ist der Unglückliche seinen schweren innerlichen Verlebungen erlegen. — Als am Montag Nachmittag der Arbeiter Kirsch aus Kosendau in dem Rüster'schen Steinbrüche mit dem Abbrechen von Steinen beschäftigt war, löste sich plötzlich ein ca. 3 Centner schwerer Stein los und traf den Kirsch derart auf den linken Oberarm, daß derselbe zerstört wurde. Der Bedauernswerte scheint auch noch andere Verlebungen erlitten zu haben, denn bereits in der darauffolgenden Nacht ist er gestorben.

* Görlitz, 29. Januar. Nach beendigten offiziellen Kaiserdiner, welches einen schönen Verlauf genommen und in jeder Beziehung als gelungen bezeichnet wird, trug sich ein unliebsamer Vorfall zu, welcher großes Aufsehen erregt und noch heute überall das Tagesgespräch bildet. Der Vorfall ist bei Weitem nicht so bedeutend, wie er von gewisser Seite dargestellt wird. Die "Görl. N. u. Anz." erfahren über die Angelegenheit aus bester Quelle Folgendes: Nach dem Essen stand ein Offizier, Premier-Leutnant der Landwehr, im Außen-Korridor des Wilhelm-Theaters, als ein Kellner, der keinerlei Gerät in der Hand trug, den betreffenden Offizier zur Seite schob. Der Offizier wollte in erster Empörung dem Kellner nach-eilen, wurde aber von einem älteren Kameraden beruhigt. Die Herren legten nun in der Garderothe ihre Ueberzieher an, als der Kellner den Raum betrat und den Premier-Leutnant herausfordernd anblickte. Zur Rede gestellt, erhob der Kellner die Hand zum Schlag, doch konnte der Offizier den Schlag abwehren, als aber nun der Kellner ferner eine drohende Haltung annahm, zog der Premier-Leutnant den Degen. Der Kellner floh und wurde bis ins Zimmer am Büffet verfolgt. Ein anderer Offizier der Landwehr ist mit flacher Klinge dem Kameraden beige-sprungen. In diesem Ringen ist der Kellner in aufgestellte Flaschen gefallen. Der Verletzte hat eine Kopfwunde von 5 Centimetern Länge davongetragen, welche nun dem Arzt als eine leichte erklärt wurde.

höhnisch die Achseln über ihn zücken und seine Mutter zürnen und schelten, er wollte von nun an die Geliebte auf den Platz stellen, der ihr gebührte — auf den sie ein heiliges Recht hatte durch seine große, Alles überwindende Liebe. Jadwiga gehörte zu ihm — unzertrennbar — auf ewig. Mehr wie je war es ihm heute in den langen einsamen Stunden klar geworden, daß für ihn die Welt tot und leer war ohne sie. Und er wollte kein Feigling mehr sein, um ihretwillen wollte er tapfer einem arbeits- und sorgenvollen Leben entgegengehen und lieber mit Armuth und Demuthigkung kämpfen, als Reichtum, Ehre und Wohlleben mit einer anderen genießen. Und sie, Jadwiga, das warmherzige, thakräftige Mädchen, würde sicher mit ganzer Seele an seiner Seite stehen und sein Schicksal mutig mit ihm theilen.

Minute nach Minute verrann. Es hatte mit Regnen aufgehört, und leichte graue Abenddämmerung brach herein. Über Roman war ein sonderbarer Zustand gekommen, ein fiebhaftes Schlummern und Träumen. — Auch seine Hände bewegten sich in unruhiger, nervöser Hast. Trotz eines unsäglichen Glücksgefühls in seinem Herzen, legte sich die Ahnung eines kommenden Unheils beängstigend und lärmend auf sein Hirn und bedrängte ihm die Brust wie ein schwerer Alp.

Ein Geräusch an der Thür rüttelte ihn auf. Michalina kam ins Zimmer. Sie trug eine Platte mit Tellern und Schüsseln. Pavel folgte ihr mit einer Flasche Wein.

"Nun essen und trinken Sie, Pan Roman," bat sie. "Sehen Sie, die Fische dampfen und vom Rehbraten habe ich auch ein saftiges Stückchen aufgewärmt!"

Pavel hatte den Salon wieder verlassen. Michalina breitete ein Tuch über den Tisch und setzte die Speisen darauf. — Der junge Edelmann rührte sich nicht.

"Wollen Sie nicht essen, Pan Roman?"

"Duale mich nicht, ich habe keinen Hunger!"

"Keinen Hunger? Na, das ist schön. Keinen Hunger, wenn man den lieben langen Tag nichts gegessen hat. Ach, Herrgottchen, dann sind Sie stark, Pan Roman!"

Er machte eine abwehrende Bewegung. Nur ein wenig

Kopfweh, Michalina — sonst nichts. Thu mir den Gefallen und laß mich allein."

Die Alte schüttelte den grauen Kopf. "Na ja, da haben wir's! Sie haben sich in dem Regen erkältet und werden eine tüchtige Grippe bekommen. Da will ich Ihnen doch gleich einen Fliederthee zum Schwitzen kochen."

"Laß mich in Frieden mit Deinem Thee. Geh' nur, ich will allein sein!" rief er ungeduldig aus.

"Gott im Himmel, ich gehe ja schon." — Sie lief zur Thür. Dort blieb sie wieder stehen und wandte den Kopf.

"Da sitzen Sie nun und sind frank, Pan Roman, und die gnädige Frau hat sich eingeschlossen und schlafst. Und nun ist kein Mensch auf der ganzen Gotteswelt da, der dem armen verletzten Wurm helfen kann. Und ich weiß bestimmt, daß sie aus purer Desperation in die Warte rennt, nach all dem Schrecklichen, das mit ihr passirt ist. Ja, gewiß und wahrhaftig, sie thut's, wenn sich Niemand ihrer erbarmt."

"Von wem ist die Rede und was ist denn Schreckliches geschehn?"

"Sie wissen's also noch nicht, Pan Roman? Na, mich soll's wundern, ob sie wieder nach Lygotta kommt. Sie schämt sich gewiß, denn man hat sie doch zu schlecht gemacht."

Roman sprang auf und fasste die alte Köchin rauh am Arm.

"Was meinst Du eigentlich? — Sprichst Du von Jadwiga?" stammelte er mit bleichen Lippen. "Wer hat es gewagt, sie zu beleidigen?"

"Jesus," stotterte Michalina, "ich nicht — ich wahrhaftig nicht — aber die Marienmädchen, die Auserwählten haben es gethan und nachher die anderen Leute. Es ist wahr — sie trägt immer den Kopf ein Bischen hoch, unsere Panama Jadwiga, und da drängte sie sich heute bei der Processe unter den goldenen Bettdecken hinein und nun — ja nun — da — —"

"Und da?" fragte ungestüm Roman. Seine Augen hatten sich erweitert und blickten mit angstvoller Frage in Michalina's Gesicht.

"Und da hat's einen gräulichen Scandal abgegeben. Ja, es

Glaßer Gebirgsvereins, erscheinen zu lassen, das auch die Einladungen zu den Versammlungen enthalten soll. Im April d. J. wird das zehnjährige Bestehen des Vereins gefeiert werden. Die Vorbereitungen zu der Feier werden bereits von einer Festcommission getroffen.

○ **Schweidnitz**, 29. Januar. Die hier und im ganzen Kreise verbreitete Petition gegen Aufhebung des Jesuitengesetzes hat zahlreiche Unterschriften gefunden und wird in einigen Tagen an den Reichstag abgesandt werden. — Am 26. d. M. waren 150 Jahre verflossen, seitdem Friedrich der Große im Anfang der schlesischen Kriege das erste Mal unsere Stadt betreten hat. Er nahm sein Quartier in einem Hause auf dem Markt, das damals dem Grafen von Hochberg auf Fürstenstein gehörte.

+ **Sprottau**, 29. Januar. Ein äußerst bedauerlicher Unfall ereignete sich vorgestern Abend im Etablissement des Herrn Gasthofbesitzer Nöhr. Die Mannschaften einer sich hier belustigenden Batterie hiesiger Garnison lagerten um ein durch ein Gefäß mit brennenden Spiritus improvisirtes Wachtfeuer. Als nun das Allarmsignal gegeben wurde, stieß beim Aufspringen ein Soldat das Gefäß aus Unvorsichtigkeit um, und zwar so unglücklich, daß vier seiner Kameraden schwere Brandwunden im Gesicht und an den Händen erlitten. Die Verletzten fanden Aufnahme im Garnison-Lazareth.

f. **Brieg**, 29. Januar. In die Collekte des Bankier Böhme hierselbst ist auf Nr. 7294 der preußischen Klassenlotterie ein Gewinn von 75000 M. gefallen. An dem Gewinn sind fast ausschließlich kleine Leute, Handwerker &c. beteiligt.

l. **Wohlau**, 29. Januar. Ein verheerendes Schadensfeuer wütete in Döhrenfurth. Die Schönische Brauerei mit sämtlichen Vorräthen ist vollständig niedergebrannt. Die Entstehungsursache des Feuers wird auf Fahrlässigkeit zurückgeführt.

* **Kattowitz**, 29. Januar. Vorigen Sonntag sollte in Kochlowitz eine Trauung vollzogen werden. Als nun das Brautpaar an den Altar trat, wollte die frühere Geliebte des Bräutigams seine nunmehr Erwählte mit Gewalt beseitigen und selbst an deren Stelle mit ihm getraut werden. Natürlich ist ihr dieses nicht gelungen.

Bermischtes.

Unter den Geburtstagsgaben des Kaisers befinden sich zwei, welche vom Marinemaler Salzmann geschaffen wurden; das eine, eine norwegische Landschaft, wurde von Ihrer Majestät der Kaiserin dem Gemahl geschenkt, die Geberin und Bestellerin der anderen Malerei ist die Schwester des Kaisers, Prinzess Charlotte von Meiningen. Die hohe Frau bestimmte, daß dies Geschenk ein dreitheiliger Öfenschirm werden solle, in dessen schmiedeeisernes Gestell sich Felder von Leder einzufügen. Der Künstler nun hat seine Aufgabe, diese Flächen zu dekorieren, in überaus geistvoller und humoristischer Weise gelöst; das Mittelfeld stellt ein Schiff dar, welches die Kaiserflagge trägt, es giebt Salutschüsse ab, und Dampfwolken umhüllen dasselbe. Das Feld zur Rechten zeigt als Bewohner des Meeres schöne Nixen, welche ob des Schießens erschrocken und wissbegierig aus dem nassen Element an die Oberfläche kommen; zur Linken sieht man Neptum, den Herrscher der Ozeane, in gleicher Erregung; räthselige eiserne Körper — Torpedos genannt — sind im Innern seines Reiches festhaft geworden und werden von dem Meergott als Steine des Anstoßes und Aergernisses betrachtet.

Daf eine Hochzeit nicht stattfinden konnte, weil der Aushang des Aufgebots von unbekannter Hand gestohlen war, durfte doch noch nicht dagewesen sein. In Hohenau im Kreise Westphalen ist dies dieser Tage passirt. Als dort das Brautpaar auf dem Standesamt zur Eheschließung erschien, konnte der Standesbeamte diese nicht vollziehen, weil aus dem Heimathsort des Bräutigams die Aufgebotsurkunde noch nicht zurück war. Eine telegraphische Anfrage ergab, daß dieselbe, wahrscheinlich von einer verlassenen Geliebten, gestohlen war. Nun muß das Brautpaar vierzehn Tage warten, ehe es in den Scheind treten kann. Die zahlreichen Hochzeitsgäste feierten aber trotzdem selbigen Tages Hochzeit.

Zur Charakteristik der sozialdemokratischen Presse und ihrer Erzeugnisse mögen folgende, in sozialdemokratischen Blättern abgedruckte Verse dienen, die einem Prolog entnommen sind, mit welchem eine sozialdemokratische Weihnachtsfeier des Berliner Fachvereins der Weber eingeleitet wurde. Sie lauten:

„Und die zerlumpt heut in den Straßen hocken,
Um zu erbetteln sich ihr täglich Brot,
Sie würden gern auf jeden Cult verzichten,
Auf Predigt, Orgel, fromme Chorgesänge,
Wenn der Geruch von kräftigen Gerichten
Anstatt des Weihrauchs aus der Kirche dränge.“

Harte Strafe traf einen Baumfreveler in Nürnberg, einen 20jährigen Maschinenschlosser, der aus Aerger darüber, daß er aus einem Wirthshause an die Luft gesetzt worden war, an einer Straße in der Umgebung 45 junge Bäumchen abgeschnitten und abgebrochen hatte. Nach Verkündung des Urtheils, das auf fünfviertel Jahre Gefängniß lautete, gebeurde sich der Verurtheilte wie rasend, so daß ihm beim Fortschaffen aus dem Gerichtsgebäude Fesseln und Knebel angelegt werden mußten.

In die Sittenverwilderung der unteren Klassen Berlins läßt uns folgende wahre Begebenheit der letzten Tage einen traurigen Blick thun. An der Kasse eines Tanzlokales in Berlin, in welchem ein Maskenball stattfand, erschien bald nach der Demaskierung ein etwa 9jähriges, ärmlich gekleidetes Mädchen und bat weinend den Billettontrolleur, ihr doch die Schwester Auguste, die drin auf dem Maskenball sei, herauszutragen, da die Mutter zu Hause im Sterben liege und nach ihr verlange. Man ließ die Kleine in den Saal hinein, weil Niemand die „Schwester Auguste“ kannte und bald entdeckte das schluchzende Kind die Schwester am Arme eines Herrn, einen flotten Walzer tanzend. Eben brach die Musik ab und die Kleine stand an der Seite ihrer Schwester. „Auguste komm' nach Haus, Mutter stirbt und will Dich sehen“, brachte die jüngere Schwester mühsam hervor. „Ach was, las mich tanzen, so schlimm wirds ja mit Mutter nicht stehen“, erklärte Auguste und wandte sich wieder ihrem Tänzer zu. Wieder bat das Kind flehentlich, und nun vergaß sich der Tänzer und Freund Augusten's soweit, daß er die Kleine mit der geballten Faust ins Gesicht schlug und das Kind zu Boden streckte. Im nächsten Augenblick aber packten kräftige Arbeitersäuse — die Umstehenden hatten die ganze Szene mit angesehen — den rohen Burschen und dessen herzlose Tänzerin und schlugen beide derartig, daß sie über und über blutend aus dem Lokal flüchten mußten und später einen Notverband auf der Sanitätswache erhielten. Mehrere mitleidige Frauen brachten die Kleine nach der Wohnung ihrer Mutter, sie kamen gerade noch rechtzeitig, um der Sterbenden die Augen zuzudrücken.

Ein „poetischer“ Schuhmacher. Gelegentlich der Illumination hatte ein in der Frankfurter Allee in einem Keller wohnender Jünger des „Hans Sachs“ an seinem Schaufenster ein Transparent befestigt, auf welchem zwei „verkehrt“ stehende Stiefel aufgezeichnet waren; dazwischen stand folgender Vers geschrieben: „Wer meinen Kaiser und König nicht ehrt, dem mach' ich seine Stiefel verkehrt!“

Kirchenraub. Im Dome zu Catania wurde in der Nacht der Sarg der heiligen Agathe aufgesprengt und der gänzliche kostbare Schmuck entwendet. Das Volk ist in großer Aufregung, weil es eine Strafe des Himmels fürchtet. Es sind bereits von der Polizei mehrere Personen, welche des Diebstahls verdächtig sind, verhaftet worden.

Vom Prinzen Balduin von Flandern. Den Ritter Lohengrin pflegte die Großmutter des verstorbenen Prinzen Balduin von Flandern diesen, ihren Lieblingssenkel, mit Vorliebe zu nennen. Prinz Balduin, vielleicht einer der schönsten Prinzen von Europa, hatte in der That in seiner äußerer Erscheinung wie in seinem ganzen Wesen etwas hervorragend Ritterliches an sich. Kräftig und sehr groß von Gestalt, von regelmäßigen Gesichtszügen, blondem Haar und dunkelblauen ausdrucksvollen, schwarz bewimperten Augen; von heiterer Gemüthsart, einfach und bescheiden, sanft und vertrauend, zugleich aber mutig und selbstbewußt, wenn es galt; sehr unterrichtet und klar über das, was er zu sagen beabsichtigte, hin und wieder von herzerfrischender Satire dem Lächerlichen und Annahrenden gegenüber, schien

er so recht dazu geschaffen, die Seinen glücklich machen, wie er denn ja auch unbeschränkte Verehrung bei allen genoß, welche ihm je nahe gekommen waren. Dem weiblichen Geschlecht gegenüber war er fast schüchtern zu nennen, er wagte es nicht, in größerer Gesellschaft zu tanzen, und seine Schwestern, sowie deren Freundinnen nannten ihn wohl „die Rose von Brabant“, weil er so leicht erröthete. Im vorigen Sommer weilte er längere Zeit bei seiner Großmutter, der Fürstin-Mutter von Hohenzollern, in Sigmaringen, einer Enkelin von Eugen Beauharnais. Der Verstorbene stammte somit von mütterlicher Seite direkt von Napoleons I. erster Gemahlin Josephine ab.

* [Schöpfgerichtssitzung vom 30. Januar] Am 14. Dezi. vorigen Jahres suchte ein hiesiger Bäcker sich dadurch einen Scher zu machen, daß er einem mit anwesenden Gästen in der Feierlichen Restauration in demselben Augenblick, als sich derselbe setzen wollte, den Stuhl zurückzog. Der Gast fiel zur Erde und hatte einige Tage bestige Schmerzen davon. Trog eines Vergleichs, wonach der Beschädigte eine Abfindungssumme von 20 M. erhielt, mußte der Angeklagte wegen Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 6 M. verurtheilt werden.

Der Schachtarbeiter Fine in Limmersdorf hatte sich wegen Hausschiedsstrafe zu verantworten. Am 9. Novbr. begab er sich in den Kreisham daselbst, um seinen Lohn von seinem dort anwesenden Brotherrn in Empfang zu nehmen. Außer diesem Anspruch er noch einen Lohn für 3 Überstunden. Da er letzteren nicht erhielt, wurde er unmangem, so daß ihm von Seiten des Wirthes das Lokal verboten werden mußte. Er leistete dieser Aufforderung nicht Folge und bekam dafür eine Geldstrafe von 5 M. event. 1 Tag Haft und wurde zur Tragung der Kosten verpflichtet. — Die wegen Diebstahls vorbestrafte alte Witwe Bradler aus Warmbrunn ging am 6. Januar in das dortige St. Hedwigstift, um sich ein Almosen zu holen, dabei stahl sie ein im Hausschlüssel hängendes Küchenhandbuch und wollte es später verkaufen. Sie erhielt wegen Betteln 14 Tage und wegen Diebstahls 1 Monat Gefängniß. — Der Dienstleute August Boer aus Seifersdorf stahl am 3. August in dem Rudolf'schen Gasthause daselbst einem Musketier Hoppe, als sich derselbe zu seiner Erholung vor dem Gasthause bewegte, aus seiner Tasche eine silberne Cylindertruhne, eine grünseidene Börse und eine Bügeleportemonnaie, in welchem sich 1 M. 82 Pf. befanden, außerdem in dem Henner'schen Gasthause zu Seitendorf dort anwesenden Gästen 1 Hut und 1 Mütze, ebenso ein Medaillon im Werthe von 2,50 M. Der junge erst 20 Jahre alte Angeklagte erhielt eine Gesamtstrafe von 3 Monaten Gefängniß und Tragung der Kosten. — Die übrigen vier angezeigten Termine mußten vertagt werden, da der größere Theil der Zeugen sowie der Angeklagten nicht erschienen waren.

Handelsnachrichten!

Breslau, 29. Januar. (Producenten-Markt.) Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen schleppend, bei stärkerem Angebot Preise schwach preishaltend. Weizen in matter Stimmung, per 100 Kgr. schles. weiter 18.20—19.10—19.70 M. gelber 18.10—19.00—19.60 M., feinste Sorte über Notiz bez. — Roggen nur billiger verläufig, per 120 Kilogramm 16.40—17.60—17.80 feinste Sorte über Notiz bez. — Gerste in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 13.00—14.00—15.00—16.00, weiße 16.2—17.20 M.—Hafer ohne Aend. per 100 Kilogramm 12.80—13.20—13.60 M.—Mais schw. zugeschürt, per 100 Kgr. 13.00—13.50—14.00 M.—Lupinen schwächer Umsatz, per 100 Kilogr. gelbe 8.30—9.30 bis 9.80 M., blaue 7.40—8.40—9.40 Mart.—Weizen schwach gefr., per 100 Kilogramm 11.00—12.00—13.00 M.—Bohnz. ohne Frage, per 100 Kilogr. 16.50—17.50—18.50 M.—Erdbe. schw. Kauflust, per 100 Kgr. 14.50—15.50—16.50 M.—Victoria 17.00—18.00—19.00 M.—Schlaglein schwächer Umsatz.—Dillsaaten gut verläufig.—Kanffamen meh. beachtet. 17.00—18—18.50 M.—Pro 100 Kgr. netto in M. und Pf. Schlaglein saat 17.0—19.00—21.50.—Winterribs 22.00 bis 23.0—24.50. Winterribs 21.00—22.00—23.50.—Leinbohnen 18.50—19.50—20.50 M.—Rapsstückchen ruhig, per 100 Kgr. schles. 12.00—12.25 M., fremder 11.50—11.75 M.—Leinuchen schwächer, per 100 Kilogramm schles. 14.50—15.00, fremder 12.50—13.50 M.—Palmkernfutter behaupt., per 100 Kilogr. 11.75—12.00 M.—Kleesamen in sehr fester Stimm. rother gut gefragt, 36—47—60.00 M., weißer leicht verläufig, 45.00—55.00—65.00—70—80 M.—Schwedischer Klee in ruhiger Haltung, per 50 Kilogr. 50—55—65—75 M.—Tannenfee ohne Aenderung.—Thymothee matt.—Hon. per 50 Kgr. 2.50—2.80 Mart.—Roggenstroh per 600 Kgr. 2—2.8 M.

FÜR TAUBE.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrgeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung derselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. NICHOLSON, Wien, IX. Kolinngasse, 4.

Wer von Husten, Heiserkeit, Schnupfen, Rattarch geplagt ist, lese die Amerikanerungsschreibre über das beste aller Hustenmittel Dr. R. Bock's Pectoral (Hustenfüller). Erhältlich à Schachtel M. 1 in den Apotheken. Die Bestandtheile sind: Haselrach, Süßholz, Isländisches Moos, Sternanis, röm. Chamille, Weichselwurzel, Eibischwurzel, Schafgarbe, Klaishrose, Malzextrakt, Salmia, Traganth, Zuckerpulver, Vanille-Extract, Rosenöl.



**Die Buchdruckerei
von
J. Böheim**
(„Post aus dem Riesengebirge“ und
„General-Anzeiger“),
Hirschberg i. Schl.,
ausgestattet mit den
neuesten **Schrift-Erzeugnissen**,
empfiehlt sich zur
Anfertigung aller **Buchdruck-Arbeiten**
unter
billigster **Preisberechnung**.

Jeder Deutsche, welcher ein Freund der Natur, des Reisens und des Wanderns ist, sollte auf

„Frisch auf“,

illustrierte Zeitung für Natur- und Wanderfreunde abonnieren; und zwar bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, für nur 1,25 Mark vierteljährlich. „Frisch auf!“ ist der offizielle Wandergruss des Verbandes deutscher Touristenvereine mit seinen ca. 24000 Mitgliedern.

Hochinteressantes Blatt für Jedermann!

Für Hotels, Restaurationen und Cafés in Deutschland unentbehrlich!
Eingetragen in der deutschen Postzeitungsliste 1891 im Nachtrag Nr. 2276a.

Annonce 30 Pfg. pro Zeile.

Bauholz-Verkauf.

Freitag, den 6. Februar cr., von
Vormittags 10 Uhr ab, sollen in
Prentzel's Gasthof hierselbst aus
dem Forstrevier Petersdorf und den
Forstorten: Spornhübelhütte, Bratsch,
Seiffenlehne, hinter den Kochelwiesen, bei
Köhlers Fichte und Holzberg

6 Buchenstücke,
716 Stück Nadelholz-Langholz I.
und II. Klasse,
2530 Stück Nadelholz-Klözer I bis
IV. Klasse und
12 Hundert Nadelholz-Bohnen-
stängel

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Petersdorf, den 29. Januar 1891.

**Reichsgräflich
Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Petersdorf.**

Promenade- u Schulstraßen-
Ecke Nr. 12

ist im 1. Stock eine **Wohnung von
drei Zimmern** an eine einzelne Dame
oder kleinere Familie zu vermieten. Event. auch gehilt. Näheres
dasselbst.

Noortwyk's

antiseptisches Mittel; sicher wirkend gegen
Diphtherie.

Brochure mit zahlreichen Danachreihen gratis
und franco. Preis Mr. 1,50 per Flasche.

Strauss-Apotheke,

Berlin C., Strafanerstraße 47.

Ob die 500 im „Boten“ werden einen Rahmen
weisswaschen?

Ich verkaufe mein

Hausgrundstück

Stonsdorferstraße 2/3 mit oder ohne
Möblierung, zu Wohnungen und gewerblichen
Zwecken geeignet, mit großem Verlust bei
ganz geringer Anzahlung. Vermittler
nicht ausgeschlossen

von Borch,

Berlin N., Kastanien Allee 75.

Echt holländ. Javakaffee

mit Zusatz, kräftig und reinschmeckend, garantiert
2 Pf. 80 Pf. Postpackete 9 Pf. M. 7,20
versende zollfrei um Nachnahme.

**Fortwährend steigender Bedarf durch
ganz Deutschland.**
Hier nur einige von Tausenden der ein-
gegangenen

Anerkennungsschreiben:

Bitte um Zuwendung eines Postpaketes; ich
bin sehr zufrieden mit dem Kaffee. Neuhof
bei Liegnitz, 18. 1. 90. Frau Landesfürstliche
Scherzer. — Wollen Sie uns nochmals 2
Pfund des echten holl. Javakaffees senden, da
letzterer sehr gut war; erbitten gütigst von der
selben Ware. Mengede bei Dortmund, 12. 6. 90. Carl
Kempermann. — Bitte folglich um
ein Postpaket Javakaffee. Bitte jeden Monat,
ohne besondere Bestellung, um ein solch Paket.
Glück, 27. 5. 90. Kreisfrau S. von Levlow.
Ihr Javakaffee gefiel mir, bitte sofort wieder
um ein Paket. Halberstadt, 15. 7. 90.

R. Julius, Conditorei n. Ea. — Senden
Sie uns ggf. per Post 2 Pfund echt holl. Java-
kaffee, wie gehabt und franco per Bahn 50
Pfund. Niedingen i. Wtr. 17. 7. 90. Re-
dinger Consumverein. U. s. f.

Persandt täglich.

Wilhelm Schulz, Altona

b. Hamburg.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: J. Böheim in Hirschberg.

Der Gesangs-Komik r.

Ausgewählte **Couplets, Duette, Solo-**
scenen etc. mit einer Begleitung.

23 Bände. Band 20—25 neu)

à Bd. 1 Mk

Inhaltsverzeichniß gratis u. franco.

Vademecum für Dilettanten.

Eine theoretisch-praktische Anleitung
zum öffentlichen Aufreten.

Von Max Trausil

Geh. Preis 1 M. 20 Pf.

Die besten Deklamationen und komische Vorträge
für frohe Menschenkreise.

10. Auflage. Geh. Preis 1 Mk. 50 Pf.

Die Bauchrednerkunst.

Von Gustav Lund.

2. Aufl. Mit Illustrationen. Geh. Preis 50 Pf.
Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

Volksküche

in der Hospitalstraße täglich gutes Mittag-
brot zu 15, 10 und 5 Pf.

4. Klasse 183. Agl. Preuß. Klassenlotterie.

Ziehung vom 29. Januar.

Es wurden folgende größere Gewinne gezogen:

15000 Mr. Nr. 128697, 1000 Mr. Nr. 128467,
5000 Mr. Nr. 80624 123918 166038, 3000 Mr.
Nr. 4 7 30697 42199 56622 65685 66781
67104 67393 56028 89945 90116 99721 105823
110820 114724 119932 122306 123 88 128360
124742 138519 138717 139027 142244 14543
1515 2 153113 156423 175642 186889, 1500
Mr. Nr. 1265 2648 10617 12780 14661 14894
16.37 16394 20763 21118 24084 2594 35754
41206 51535 55349 56088 57564 63429 6398
88336 89829 105730 108405 111235 115216
119329 120657 122181 140640 154966 173239
176294 177018 180712 185684 188890, 500
Mr. Nr. 505 2407 2918 3048 4887 14386
17581 26828 26929 32201 39906 39921 519 3
61416 69881 73733 78345 80288 84303 89788
9.770 95858 115951 124358 138233 164345
165918 174601 175345 177527 177727 184529
186591 186648 188112. — 15.00 Mr. Nr.
51928, 5000 Mr. Nr. 36884 54296 64261
64158 88785, 30.0 Mr. Nr. 155 12792 18652
20.66 28695 29964 31392 38617 38556 39608
48573 50534 51.02 51122 562 8 6 519 62178
64980 68.07 68588 87067 88817 104881
107975 108106 109328 113735 120460 128179
134430 134488 137858 142673 143236 1457+9
146832 162729 167927 170520 184685, 1500
Mr. Nr. 1263 68 6 25990 28.90 32200 36084
39269 47606 61817 64375 64852 713 1 72484
81373 89396 89487 93224 96225 106637
108177 111399 118269 122743 131609 135814
136789 137722 148238 155053 156913 18976
182992, 500 Mr. Nr. 935 2777 6288 8564
15528 15619 17661 24397 33018 40257 49.87
50261 56071 61389 74544 76855 85.32 88591
92528 98370 98389 107824 114659 120198
122949 129581 133283 146864 148427 168256
177728 178349 186171.

Berliner Börse vom 29. Januar 1891.

Geldsorten und Banknoten.

Zinsfuß.

10 Frös.-Stücke 16,125

Imperials —

Deutsch. Banknoten 100 Mr. 178,20

Russische de. 100 R. 235,95

Deutsche Hypotheken-Certifikate.

Zinsfuß.

Pr. Bd.-Ed. VI. rüdf. 115 . . . 4 1/2 114,50

do. do. X. rüdf. 110 . . . 4 1/2 111,00

do. do. X. rüdf. 100 . . . 4 100,50

Preuß. Hyp. -Brs. -Act. -G. Cert. 4 1/2 —

Schlesische Bod.-Cred.-Böhr. 5 103,75

do. do. rüdf. 110 4 1/2 110,80

do. do. rüdf. à 100 4 —

Bank-Aktionen.

Zinsfuß.

Breslauer Disconto-Bank 7 105,50

do. Wechsler-Bank 7 104,40

Niederlausitzer Bank —

Norddeutsche Bank 12 159,00

Oberlausitzer Bank 6 —

Destler. Credit-Aktion 9 176,00

Bommerische Hypotheken-Bank —

Bosener Provinzial-Bank —

Preußische Bod.-Cred.-Act.-Bank 6 122,10

Preußische Centr.-Bod.-E. 10 154,90

Preußische Hypoth.-Brs.-A. 8 108,90

Reichsbank 7 141,05

Sächsische Bank 5 113,80

Schlesischer Bankverein 122,80

Industrie-Aktionen.

Zinsfuß.

Erdmannsdorfer Spinnerei 6 1/2 94,00

Breslauer Pferdebahn 6 134,10

Berliner Pferdebahn (große) 12 1/2 249,25

Braunschweiger Zute 12 129,90

Schlesische Leinen-Ind. Kramsta 6 131,25

Schlesische Feuerversicherung 33 1/2 194,00

Ravensbg. Spin. 11 135,25

Bauh.-Diskont 4%. — Lombard-Zinsfuß 5%.

Privat-Diskont 3%.

Druck von J. Böheim, Hirschberg.

Hierzu ein Beiblatt.

Die Gesangs-Komik r.

vi. Broschüre

„Die chronischen Krankheiten“.

Diese kleine Schrift sollte in seinem Hause

fehlen; jeder Kränke sollte sie unbedingt

lesen. Viele fanden dadurch den Weg zur

Heilung. Versand gegen 5 Pfg. in Brief-

marken durch Friedel, Braunschweig, Campstrasse.

55. verbesserte Auflage.

Die Selbsthilfe,

treuer Ratgeber für junge und alte

Personen, die sich gleichmäßig fühlen.

Es lebt auch jeder, der an Nervosität,

Herzklappen, Verdauungsbeschwerden,

Gärmböden leidet, seine aufrichtige

Belehrung hilft fähig vielen Tausen-

den zur Gesundheit und Kraft.

Gegen Einladung von 2 Mark in

Briefmarke zu beziehen von Dr. med.

L. Ernst, Wien, Giselastr. Nr. 11.

Wird in Convent verschlossen überichtet.